



Für den Laien unscheinbar, für den Archäologen spannend: Scherben, die in einer der Speichergruben entdeckt wurden und von den Grabungstechnikern auf die frühe Eisenzeit taxiert werden. Fotos: Eier

Gruben aus der frühen Eisenzeit entdeckt

Grabungstechniker stoßen im Gebiet Lug-Osttangente auf Spuren einer alten Besiedlung – Speichergruben dienten als „Kühlschrank“

Die Grabungstechniker, die im Auftrag des Landesdenkmalamtes das neue Gewerbegebiet Lug-Osttangente nach archäologischen Zeugnissen durchforsten, sind fündig geworden – allerdings an anderer Stelle als gedacht.

VON THOMAS EIER

MÜHLACKER. Die kreisförmigen Strukturen auf der Kuppe, die auf einem Luftbild erkennbar waren, entpuppten sich als Bombentrichter aus dem Krieg, die später verfüllt wurden. Dafür sind die Fachleute einige Meter weiter auf Überreste einer Besiedlung gestoßen, die sie spontan auf die frühe Eisenzeit – etwa um 800 v. Chr. – datieren. Neben drei Speichergruben, in denen die Vorfahren einst ihre Vorräte lagerten, finden sich im Erdreich zwei markante dunklere Streifen, die auf Überreste eines Gebäudes hindeuten könnten.

Klar ist: Die Arbeiten auf dem Areal an der Osttangente, das bereits für den Porsche-Zulieferer ThyssenKrupp System En-

gineering reserviert ist, werden auch in der nächsten Woche fortgesetzt, um – soweit als möglich – sicherzugehen, dass die bevorstehenden Bauarbeiten keine wertvollen Zeitzeugnisse zerstören. Dafür werden, wie bereits berichtet, Streifen des Erdreichs mit dem Bagger abgezogen und stichprobenartig überprüft. Neben Bruchstücken alter Keramik fand sich dabei ein weiteres markantes Relikt: ein historischer Meilen- oder Grenzstein, auf dem noch die Zahlen „... 898“ zu erkennen sind, und der deshalb, wie Grabungstechniker Benjamin Nix vermutet, von 1898 stammen könnte. Mutmaßlich ein Fall fürs Heimatmuseum.

Wissenschaftlich bedeutsamer sind jene Entdeckungen, die auf den Laien alles andere als spektakulär wirken: unterschiedliche Erdformationen, die den Fachleuten durch ihre besondere Form ihren Ursprung offenbaren. Die Speichergruben hätten einst den Kühlschrank ersetzt, erläutert Benjamin Nix, der das Areal gemeinsam mit seinen Kollegen Wilhelm Weiher und Peter Burkhardt untersucht. Diese Gruben hätten außerhalb der Häuser gelegen, teilweise sogar draußen auf den Feldern – an-



Benjamin Nix mit dem Meilen- oder Grenzstein, der an der Osttangente ausgegraben wurde.

dererseits könnten die beiden dunklen Streifen, die im rechten Winkel verlaufen, auf die direkte Nähe eines Hauses beziehungsweise einer Siedlung hinweisen. Die Scherben, die man gefunden habe, stammen, wie Nix annimmt, nicht direkt aus den Speichergruben, in denen Gefäße gelagert wurden, sondern seien im Lauf der Jahrhunderte als Folge der Bewirtschaftung eher zufällig an dieser Stelle gelangt. „So, wie wenn heute jemand seinen

Müll oder eine Zigarettenkippe wegwirft, die irgendwann in einem Loch landen.“

Dem neuzeitlichen Vergleich zum Trotz werden die Grabungen vom Historisch-Archäologischen Verein Mühlacker aufmerksam verfolgt. „In unserem Raum ist nahezu jede fruchtbare Fläche von Bedeutung, weil unsere Vorfahren genau dort siedelten“, pflichtet Sprecher Wolfgang Rieger der Einschätzung der Profis bei, wonach sich die Suche im Raum Mühlacker jederzeit lohnt. „Vermutlich sind schon manche Befunde durch unterlassene Informationen unerkannt verloren gegangen.“ In diesem Fall hätten die Stadtverwaltung und insbesondere der Leiter des Planungs- und Baurechtsamts, Armin Dauner, intern die richtigen Weichen gestellt, lobt Rieger.

Die Befürchtung, die Grabungen könnten am Ende das Bauprojekt von ThyssenKrupp verzögern, ist vorerst unbegründet, auch wenn für eine abschließende Beurteilung der Dezernent des Landesdenkmalamts, Dr. Günther Wieland, zuständig ist. Es handle sich, so die Einschätzung von Benjamin Nix, um eine neue Entdeckung, jedoch – zunächst – um „keine Sensation“.